

INTERVIEW Zeitzeugen: Renate Riek-Bauer über die 80er Jahre in Stuttgart

## „Meine Tasche war immer gepackt“

Von Thomas Faltin 12. November 2015 - 05:01 Uhr

Das Stadtmuseum möchte Stuttgarts Geschichte von 1950 bis heute mit den Bürgern erarbeiten. Im Rahmen dieses Projekts spricht die StZ mit Stuttgartern über ihre Jugendzeit. Volleyballspielerin Renate Riek-Bauer jettete in den 80ern um die Welt und erlebte die Wende in Japan.



Als Führungsspielerin musste Renate Riek-Bauer in den 1980er Jahren auch dem Fernsehen Rede und Antwort stehen. Foto: Repro Lichtgut/Horst Rudel

Stuttgart - Das Stadtmuseum möchte Stuttgarts Geschichte von 1950 bis heute mit den Bürgern erarbeiten - jeder kann mitwirken. Im Rahmen dieses Projekts spricht die StZ mit sechs namhaften Stuttgartern über ihre Jugendzeit (<http://www.stuttgarter-zeitung.de/zeitzeugen>). Volleyballspielerin Renate Riek-Bauer berichtet über die Achtziger.

Sie war bei den Olympischen Spielen 1984 in Los Angeles dabei, sie holte drei Mal die deutsche Meisterschaft, sie wurde Dritte bei der EM: Renate Riek-Bauer hat als Volleyballerin sehr viel erreicht - und sie war ständig in der Welt unterwegs. Im Gespräch erzählt sie, wie sie Stuttgart in den 1980er Jahren erlebt hat.

**Frau Riek-Bauer, in den 1980er Jahren gab es vor allem drei Jugendgruppierungen: die Punker, die Popper und die Friedensbewegten, die im braunen Parka herumliefen. Zu welcher Gruppe gehörten Sie?**

Zu keiner. Popper ging gar nicht, Punkmusik wie zum Beispiel London Calling von The Clash habe ich aber tatsächlich gehört. Am nächsten stand ich der Friedensbewegung, auch ohne Parka. Die große Menschenkette 1983 von Stuttgart nach Ulm, an der auch meine Schwester und meine Mutter teilgenommen haben, hat mich sehr beeindruckt. Ich konnte leider nicht dabei sein, da ich damals in München lebte.

## Warum?



Renate Riek-Bauer heute Foto: Lg/Rudel

Die Grünen haben sich 1980 gegründet. Ich habe deren Mitgründerin Petra Kelly sehr bewundert für Ihre Art, sich in der Politik zu engagieren. Bei einer zufälligen Begegnung am Münchner Flughafen wirkte sie aber schon sehr gezeichnet.

**Hatten Sie Angst vor einem neuen großen Krieg? Europa war ja geprägt durch den Eisernen Vorhang, durch die Konfrontation der beiden großen Mächte Nato und Warschauer Pakt.**

Uns als Sportlerinnen war diese Teilung Europas dauernd präsent, weil wir sehr häufig in die Länder jenseits des Eisernen Vorhangs gereist sind. Meinen Reisepass mit all den Visaeinträgen habe ich heute noch. Der Blockgedanke war allgegenwärtig. Wenn man die Grenze überschritten hat, war man in jedweder Beziehung in einer anderen Welt. Das Stadtbild war anders, das Essen, die Kleidung, die Stimmung, die Luft. Es war eine andere Welt, auch sportlich. Im Ostblock war der Leistungssport völlig anders organisiert.

**Hatten Sie Kontakt zu den Sportlerinnen des Ostblocks?**

Schon, auch wenn es die Sprachbarriere gab. Nur zu einer Mannschaft hatten wir gar keinen Kontakt...

**...das war die DDR...**

Es war den Spielerinnen der DDR verboten, mit uns zu sprechen. Die Mannschaft war immer gut abgeschottet, man wäre gar nicht an sie ran gekommen. Ich kann mich eigentlich nur an eine einzige Situation erinnern, in der sich eine kleine Gruppe der Sportdelegation über das Verbot hinweggesetzt hat und wir abends bei einem Getränk zusammensaßen.

**Wenn Sie aus diesen Ländern nach Stuttgart zurückgekommen sind, wie haben Sie auf diese Stadt geblickt?**

Stuttgart war meine Basis. Hier war ich einfach „safe“. Hier bin ich geboren, hier habe ich meine Familie, hier war meine Mannschaft, hier habe ich studiert. Ich habe in

Stuttgart sozusagen aus dem Vollen geschöpft. Von 1980 bis 1984 lebte ich in München, und wenn ich damals mit dem Zug nach Stuttgart kam, dachte ich bei der Ankunft am Hauptbahnhof manchmal schon: Oje, wie klein ist dieses Stuttgart doch.

Die 1980er Jahre

1 / 57

1980

1980 | 1981 | 1982 | 1983 | 1984 | 1985 | 1986 | 1987 | 1988 | 1989

**Hat man in den 80er Jahren in der Republik noch auf Stuttgart herabgeschaut? Man sagten, Stuttgart sei eine behäbige, provinzielle, langweilige, schwäbische Stadt – die typischen Klischees eben.**

*Ich habe das nicht so erlebt. Aber wissen Sie, in der Volleyball-Bundesliga habe ich ja eher kleinere Städte besucht, wie Münster, Schwerte, Vechta – oder Vilsbiburg. Für die Einwohner dort war Stuttgart dann schon eine große Stadt.*

**Wie muss man sich Ihr Leben in den 1980er Jahren vorstellen? Sie waren Volleyball-Profi, waren viel mit dem Verein und der Nationalmannschaft unterwegs, studierten nebenbei Grafikdesign in Stuttgart. Hatten Sie überhaupt noch Zeit für anderes?**



So kannte man Renate Riek-Bauer – das Foto stammt etwa von 1988. Foto: Repru Lg/Rudel

*Meine Sporttasche war tatsächlich immer gepackt. Wenn ich von einem Trainingslager oder von Wettkämpfen zurückkam und die Waschmaschine durch war, habe ich die Tasche sofort wieder gepackt. Auch in meinem Auto war immer alles, was ich brauchte. Mein erstes Auto – ein NSU Prinz – habe ich 1987 erworben. Da mein orangefarbener Prinz schon in die Jahre*

*gekommen war, hatte er gewisse Marotten. . . Den Wagen habe ich später Michael Gaedt von der Kleinen Tierschau überlassen.*

## **Zeit, um in Stuttgart auszugehen, hatten Sie also kaum?**

*Natürlich weniger als meine Freunde – aber ich war schon unterwegs. Ich liebe Kino, und ich bin sehr gerne in die Programmkinos in Stuttgart gegangen, also ins Kommunale Kino, in die Lupe oder ins Atelier. Dort wurden immer sehr interessante Filme gezeigt. Top-Filme aus dieser Zeit waren für mich: Down by law von Jim Jarmusch aus dem Jahr 1986, Killing fields über die Massentötungen in Kambodscha, ein Film, den ich fast nicht ertragen habe – ich habe mir aber auch gerne sentimentale Filme wie das Ehedrama Kramer gegen Kramer mit Dustin Hoffman und Meryl Streep angeschaut. Sehr erfrischend war auch die Fernsehserie Kir Royal, und, ganz wichtig: die starken Persiflagen von Monty Python. Aber unser Leitfilm der 1980er Jahre waren die Blues Brothers mit Dan Aykroyd und John Belushi. Das hat den Nerv unserer Generation getroffen.*

## **John Travoltas Hochzeit als Tänzer war in den 1980er Jahren schon vorbei – gingen die Menschen dennoch in die Disko?**

*Klar, wir gingen zum Beispiel ins Musicland in der Reinsburgstraße, ins Maxim, ins Litfaß oder ins AT. Die Stuttgarter kennen das AT, das war legendär.*

## **Welche Musik haben Sie gehört?**

*Ich hatte einen sehr vielfältigen Geschmack, ich mochte Punk, David Bowie, U 2 und B 52. Ich hörte aber auch Fleadwood Mac und Supertramp. Aber auch die Neue Deutsche Welle mit Ideal, Spider Murphy Band oder Spliff gefiel mir gut. Mein absoluter Favorit der 1980er Jahre sind aber die Talking Heads mit David Byrne. Gemeinsam mit Brian Eno entstand damals eine sehr spannungsvolle und rhythmische Musik.*

## **War das Perkins Park auch schon in?**

*Klar, aber dort lief eher Mainstream. Die erste Meisterschaft mit dem CJD Feuerbach 1989 haben wir dort ausgiebig in einem kleineren angemieteten Teil der Diskothek gefeiert. Sehr beliebt war damals der MTV-Fasching oben am Kräherwald. Da hat sich ganz Stuttgart getroffen. Zwei, drei Tage lang war das Vereinsgelände im Ausnahmezustand. Meine originellste Verkleidung: Ich bin als Volleyballspielerin hin; mich hat keiner erkannt. Legendär aber war das Sommerfest der Akademie der Bildenden Künste am Killesberg. Das von den Studenten inszenierte Fest mit künstlerischen Installationen und toller Musik war ein Publikumsmagnet. Das Gelände musste deshalb regelmäßig abgesperrt werden.*

---

## **In den 1980er Jahren vollzog sich noch weitgehend unbemerkt auch eine Revolution: die ersten Computer kamen auf. Hatte das neue Medium für Sie schon Bedeutung?**

*Ehrlich gesagt: außer dass einige Zeit Commodore als Sponsor auf meinem Trikot stand, eigentlich nicht. Mein Vater war ein Programmierer der ersten Stunde und hat noch mit Bits und Bytes jongliert. Er hat uns oft erklärt, wie die Computersprache funktioniert, also die Reduktion eines komplexen Sachverhalts auf das Binär-System beziehungsweise die Chiffrierung mit zwei Zeichen 0 und 1. Aber ansonsten hatte ich damals keine Berührungspunkte. In mein Leben hatte der Computer noch nicht Einzug gehalten. An der Akademie haben wir zum Beispiel fast alles noch von Hand gemacht. Wir mussten alles von Hand zeichnen, Typografie wurde entweder im Bleisatz oder über ein fototechnisches Verfahren gesetzt, es gab noch keinen „Mac“. Wenn ich im Ausland war, gab es kaum die Möglichkeit der Kommunikation. In China konnte man nicht einfach so nach Hause telefonieren. Wenn man weg war, war man weg. Das ist heute ganz anders.*

## **Inwiefern?**



Diese drei Schallplatten von David Bowie, Talking Heads und U2 hat Renate Riek-Bauer zu ihren Lieblingsplatten der 1980er Jahre gewählt. Foto: Lg/Rudel

*Ich bin in einer komplett analogen Welt groß geworden. Wir haben uns, als wir jung waren, immer an schönen Orten in Stuttgart getroffen, am Palast der Republik oder am Teehaus oder auch am Bärenschlössle. Stuttgart ist unglaublich grün und hat viele Biergärten. Das ist absolut wertvoll und wichtig und wird bei aller Globalisierung und Digitalisierung vermutlich immer noch wichtiger. Der persönliche Kontakt lässt sich nicht durch das Smartphone ersetzen.*

## **Ich höre da gewisse Zweifel an den neuen Technologien heraus.**

*Wir haben damals alle „1984“ von George Orwell gelesen. Die Furcht vor dem Überwachungsstaat war in den 1980er Jahren in der Bevölkerung spürbar. Vielleicht wurde auch deshalb 1987 die Volkszählung von ganz vielen Menschen boykottiert. Heute ist man viel sorgloser im Umgang mit den eigenen Daten. Aber die neuen Technologien bieten natürlich auch unglaubliche Chancen und Möglichkeiten und sind heute nicht mehr aus unserem Leben wegzudenken.*

## **Sie waren in den 1980er Jahren ein politisch interessierter Mensch. Erinnern Sie sich noch an das Misstrauensvotum gegen Helmut Schmidt im Jahr 1982?**

*Solche politischen Ereignisse sind bei mir meistens ganz stark mit einer persönlichen Erinnerung verbunden. Das Misstrauensvotum war ein Ereignis, das mich berührt hat. Helmut Schmidt war eine politische Größe – und es war ein Novum, dass während einer Legislaturperiode die Koalitionspartner wechseln. Ich war zu dieser Zeit in Peru und kann mich noch sehr genau an die Situation erinnern, als ich davon erfuhr.*

## **Im Jahr 1986 ereignete sich der Reaktorunfall in Tschernobyl.**

*Wir waren zum Qualifikationsturnier für die Weltmeisterschaft in Roma, als uns die Meldungen aus Deutschland erreichten. Ich habe damals das Buch „Der Name der Rose“ von Umberto Eco gelesen, am liebsten auf der Dachterrasse unseres Hotels. Informationen aus Deutschland, dass zum Beispiel die Kinder nicht mehr auf die Straße gehen sollten, waren sehr beunruhigend, weil ich das Ereignis und dessen Gefährlichkeit überhaupt nicht einordnen konnte. In Italien ging das Leben dagegen ganz normal weiter, kein Mensch schien die Sache ernst zu nehmen. Das war ganz seltsam. Radioaktivität war bis dahin bei uns kein Thema gewesen.*

---

### **Wie haben Sie sich in Rom informiert?**

*Wir hatten kein Handy, jeder hat mal zuhause angerufen und kam mit ein paar neuen Informationsbrocken zurück. Aber selbst in Deutschland wusste ja keiner wirklich Bescheid. Der Unfall wurde damals nicht sofort gemeldet.*

### **Hatte Tschernobyl für Ihr Leben konkrete Folgen?**

*Wie bei vielem anderen auch: man verdrängt es ein Stück weit. Die dramatischen Auswirkungen eines Reaktorunfalls wurden auch erst nach und nach sichtbar und kamen plötzlich sehr nah. Die Forderung nach einem Atomausstieg ist aus meiner Sicht absolut richtig und zwingend.*



Im Jahr 1987 wurde Riek-Bauer zur Volleyballerin des Jahres gewählt und erhielt einen „Oscar“. Foto: Lg/Rudel

**Ein drittes großes Ereignis der 1980er Jahre war die Wende. Ich tippe mal, Sie waren gerade in Südafrika.**

*Sie werden lachen: da war ich in Japan. Die Wende habe ich aber vergleichsweise unaufgeregt erlebt, die prägenden Bilder kamen erst durch die spätere Berichterstattung.*

### **Warum?**

*Vielleicht waren wir in Stuttgart zu weit weg von den Brennpunkten. Ich war zwar oft in Berlin und in der DDR, aber immer mit der Mannschaft, nie privat. Berlin war für mich in erster Linie eine Sporthalle.*

**Sehr schnell hatte die Wende aber konkrete Folgen für Sie, weil die beiden deutschen Nationalmannschaften vereinigt wurden und Sie plötzlich nicht mehr Stammspielerinnen waren.**

*1990 hat es beide Mannschaften noch gegeben. Ich weiß noch, dass die DDR-*

Nationalmannschaft bei ihrem letzten internationalem Auftritt mit Trauerflor spielte. Die sportliche Vereinigung der beiden Mannschaften erfolgte dann 1991. Ich war noch ein Jahr lang dabei. Trainer und die meisten Spielerinnen der ersten gemeinsamen Mannschaft kamen aus der ehemaligen DDR. Die DDR hatte schließlich eine tolle Mannschaft, deshalb kann ich das auch ein Stück weit verstehen.

## **Meistens war es doch eher so, dass die Wessis dem Osten den Stempel aufgedrückt haben.**

Beim Sport nicht. Der Leistungssport war im Osten ganz anders betrieben worden als bei uns im Westen. Für mich war es insofern eine neue Situation, da der Trainer fast nur mit seiner ehemaligen Mannschaft gearbeitet hat. Bemerkenswert war, dass ich zum Kapitän in der Mannschaft gewählt wurde. Vielleicht war das ja auch ein politisches Signal.

---

## **Die Wende hatte für Sie also eher negative Auswirkungen?**

Nein, überhaupt nicht. Es gab im Sport sicher viele Reibungsverluste, aber es war auch spannend – ich möchte dieses Jahr in der vereinten Mannschaft nicht missen. Zudem stand ich am Ende meiner Karriere in der Nationalmannschaft und konnte es insofern gelassener sehen. Und ich habe eine Erfahrung gemacht, die war sehr viel wert für mich: Es hing plötzlich nicht mehr so viel an mir. Ich war nicht mehr für jedes Spiel, für jedes Ergebnis, für jede Platzierung verantwortlich. Ich konnte durchatmen. Da war ich selbst überrascht.

## **Gab es auch bedrückende Momente in Ihrer Karriere als Sportlerin?**



Mit Basketballern bei den Olympischen Spielen 1984 in Los Angeles Foto: Repro Lg/Rudel

Ja, dazu gehört der plötzliche Tod der Siebenkämpferin Birgit Dressel 1987. Sie starb nach qualvollen Schmerzen an den Folgen einer toxisch-allergischen Reaktion in Mainz. Ob Dopingmittel wirklich die Ursache für ihren Tod war, ist wohl nie abschließend geklärt worden. Wir waren zwei Jahre zuvor gemeinsam auf einer Universiade, und diese Nachricht war für mich ein Schock. Ich hatte mir vorher nicht vorstellen

können, dass so etwas passiert. Es war unglaublich tragisch, dass ihr nicht geholfen werden konnte.

## **Spielte bei Ihnen Wut mit, dass der Sport so weit geht, dass er die Menschen missbraucht?**

Im Profisport zählt nur die Leistung, aber für mich war immer wichtig, dass die Relation gewahrt bleibt. Das habe ich mir immer wieder bewusst gemacht.

## Der Volleyball war clean?

*Wo ich gespielt habe, auf jeden Fall. Diese Seite des Sports habe ich zum Glück nie erlebt. Ich habe sehr viel Positives aus dem Sport gezogen. Die 1980er Jahre waren für mich insgesamt eine sehr intensive und erlebnisreiche Zeit.*

---

Sie war eine Ausnahmesportlerin im Volleyball und hält noch immer Rekorde. 518 Mal ist Renate Riek-Bauer, die 1960 in Stuttgart geboren wurde, für die deutsche Volleyball-Nationalmannschaft angetreten. Und sie hat mit 49 Jahren noch aktiv in der Bundesliga bei Allianz Volley Stuttgart gespielt. An der Staatlichen Akademie für Bildende Künste studierte Riek-Bauer in den 1980er Jahren Grafikdesign und arbeitet heute in diesem Beruf für einen großen Autobauer.

---

Vor kurzem hat das Richtfest für das Stadtmuseum (<http://www.stadtmuseum-stuttgart.de/blog/stadtmuseum/tag/stz-aktion/>) im Wilhelmspalais stattgefunden, im Herbst 2017 soll es eröffnen. Die Präsentation der Stadtgeschichte ab 1950 möchte das Museum gemeinsam mit den Stuttgartern erarbeiten (<http://www.stadtmuseum-stuttgart.de/blog/stadtmuseum/2015/10/21/mein-jahrzehnt-meine-geschichte-mein-stuttgart/>). Welche Themen waren in welchem Jahrzehnt für Sie wichtig? Wer eine Erinnerung beitragen möchte, kann diese an [stadtmuseum@stuttgart.de](mailto:stadtmuseum@stuttgart.de) schicken oder sich beim Stadtmuseum unter 2 16-9 67 92 melden.